

---

**Berufsbildungszentrum Natur und Ernährung**

**Landwirtschaft**

Sennweidstrasse 35  
6276 Hohenrain  
Telefon 041 228 30 70  
Telefax 041 228 30 71  
www.bbzn.lu.ch

Hohenrain, 20. Februar 2017

## **Schweizer Hochstamntagung 2017 in Hohenrain**

### **Der Rohstoff wird knapp**

**Die nunmehr bereits siebte Schweizer Hochstamntagung in Hohenrain war einer Analyse der Massnahmen zur Förderung dieser traditionellen Kultur gewidmet. Die Referentinnen und Referenten waren sich dabei einig, dass die gemachten Anstrengungen nur dann nachhaltig sind, wenn die Bäume angemessen gepflegt werden. Dies ist auch zur Sicherung des Rohstoffes erforderlich. Dieser wird langsam aber sicher knapp.**

Das BLW hatte zur Anpassung der Bestimmungen der Hochstamm-Obstgärten und zur Reduktion des administrativen Aufwandes eine Arbeitsgruppe eingesetzt. Diese war sich gemäss Judith Ladner im fachlichen Bereich einig, dass eine fachgerechte Pflege der Bäume für Beiträge erforderlich ist. Dies wird in der Vernehmlassung zum Agrarpaket 2017 daher so vorgeschlagen. Das hat in einigen Kreisen bereits hohe Wellen geworfen. Kritiker gehen davon aus, dass wegen dieser Bestimmung etliche Bäume gefällt würden, erklärte Ladner. Auch könnte eine Vereinfachung sein, wenn an den Bestimmungen nun nichts mehr geändert wird. Für 2017 ist neu, dass der Abstand der anrechenbaren Bäume von zehn Metern zu Hecken, Waldrändern und Gewässern aufgehoben wurde. Ebenso sind zu dichte Bestände anrechenbar, wenn sie vor dem 1. April 2001 gepflanzt wurden. Betreffend Änderungen für das kommende Jahr ruft Ladner zur Teilnahme an der Vernehmlassung auf. Mit rund 63 Millionen gesamtschweizerisch oder gut zehn Millionen im Kanton Luzern haben die Hochstammbeiträge eine für die Produktion relevante Grösse erreicht.

Für den erforderlichen regelmässigen Schnitt der Bäume fehlen im Kanton Luzern die nötigen Baumwärter. Diese haben früher die Bestände flächendeckend gepflegt. Die heute noch tätigen Baumwärter sind voll ausgelastet. Es konnten kaum junge Bauern für diese anstrengende Arbeit motiviert werden. Auch ist bis heute die Initiative gescheitert, schlagkräftige Equipen für den Schnitt aufzubauen. Für Beat Felder vom BBZN Hohenrain steht daher die effiziente Pflege des Bewirtschafters im Vordergrund. Die Spindel ist eine einfachere, weniger aufwändigere Baumform mit frühem Ertragseintritt. Sie könnte bei den weniger stark wachenden Sorten die Oeschbergkrone ablösen. Der Hochstamm-Obstbau muss sich zur verbesserten Wirtschaftlichkeit früher oder später von der Leiter lösen. Die entsprechende Mechanisierung steht.

Im Gegensatz zur Tafelobstproduktion ist beim Mostobst der Sortenumbau auf robuste Sorten lanciert. Grundlagen dazu bilden die Erhebungen der Hochstamm-Projekte der Agroscope. Gemäss Anita Schöneberg wurden bereits 128 Apfelsorten und 51 Birnensorten auf den Triebbefall durch Feuerbrand getestet. Bei aktuellen Projekt "HERAKLES plus" wird zusätzlich auch auf Marssonina untersucht. Die Pilzkrankheit führte in den vergangenen Jahren bei robust geltenden Sorten zu starkem vorzeitigem Blattfall. Getestet wurden auch die Eignung der Sorten im Feld, die Qualität der Säfte und die Eignung für die Verarbeitung. Leider schrumpft die Anzahl der geeigneten Sorten zusammen. Waren es beim Vorgängerprojekt noch deren 18, resultieren mit Enterprise, Rewena, Empire, Dalinette, Reanda, Reka, Remo, Rubinola, Grauer Hordapfel und Spartan noch deren zehn Sorten.

Ein Lichtblick könnten neue Sorten wie Opal, Züchtungen der Agroscope oder alten Sorten wie der Schweizer Alant sein. Für Kaspar Hunziker, Präsident der Fructus, ist Sortenvielfalt auch Biodiversität. Daher setze man für den Erhalt alter robuster Sorten ein. Mit dem Alant, dem Wehntaler Hagapfel und der Metzger Bratbirne nach Kessler habe man drei gute Entdeckungen gemacht. Unter den mehr als 3000 Genotypen in der Schweiz verstecken sich mit Sicherheit noch diverse weitere Schätze. Bei alten Sorten spreche man aber bewusst von robust und nicht von resistent. Da bei alten Sorten für junge Hochstammbäume oftmals das Pflanzmaterial fehlt, braucht es gemäss Hunziker etwas Geduld, bis sich diese Sorten sich verbreiten und beispielsweise als Spezialmostäpfel klassiert werden. Auch würden etliche Sorten für Liebhaber bleiben oder auf dem Lokalmarkt erscheinen.

Tagungsleiter Beat Felder zeigte in seiner Einführung auf, dass der Rohstoff langsam knapp wird. Eigentlich gibt es nicht zu wenig, aber zu viele ungepflegte Bäume. Beim Kernobst sind viele der gepflanzten Bäume noch nicht im Ertrag, bei den Kirschen ist die Kirschessigfliege (KEF) der Verursacher für die tiefen Ernten. Seit 2012 wurde nicht ein Mostapfel zu viel abgeliefert. Bei den Spezialmostäpfeln ist die Nachfrage gar gestiegen. Mit 118 Prozent Eigenversorgung mag es zur Vollversorgung kein schwaches Erntejahr mehr leiden. Bei den Birnen ist noch 71 Prozent eines Jahresbedarfes an Lager. Langfristig kann das von den Verarbeitern nicht überbrückt werden. Birnbäume hätte es genug, nur müssten sie gepflegt und geerntet werden. Gefordert sind daher die Branche und der Konsument, so Felder.

Beim Label Hochstamm-Suisse ist der Umsatz nach einem rasanten Anstieg seit 2015 stabil. Weitere Bestrebungen sind für Pierre Coulin daher erforderlich. Nebst Coop braucht es für das bekannte Label weitere Partner im Retail. Immerhin steigt die Zahl der Produzenten, der Lizenznehmer und der Anzahl Bäume weiter an. Für die Zuger & Rigi Chriesi AG ist gemäss Geschäftsführerin Beatrice Gut die Hochstamm Suisse der wichtigste Partner. Die grösste Herausforderung sei durch das Aufkommen der KEF nun aber im Anbau zu finden. Im Vorjahr fehlte ganz einfach der notwendige Rohstoff. Ansonsten sei das PRE-Projekt auf Kurs. Der Kirschenpreis ist bereits höher als der gesetzte Zielpreis. Die Projekte AOP und IGP sind realisiert. Es konnten im Projekt über 2'000 neue Kirschen-Hochstämme gepflanzt werden. Die Kirschenkultur in Zug und um die Rigi ist gestärkt. Mit neuen innovativen Produkten ist die Region national auf dem Markt vertreten. Eher schwierig zeigt sich für Urs Amrein die Situation bei der Hochstamm Seetal GmbH. Die Gelder von Bund und Kanton kommen dort nicht mehr. Die Umstellung vom Projekt auf den freien Markt ist herausfordernd. Die budgetierten Umsätze konnten nicht ganz erreicht werden. Ziel ist daher, das Sortiment zu überdenken und die Zusammenarbeit mit regionalen Akteuren zu stärken. Ergänzend zu Hochstamm-Suisse hat man bei Hochstamm Seetal in der Strategie auf weitere Abnehmer gesetzt.

Voten zum Schluss der Tagung bezeugten, dass die Renaissance im Hochstamm eingeleitet und nicht mehr aufzuhalten ist. Der Baum hat für die Produktion von Rohstoff für die Verarbeitung, als prägendes Element im Bild der Landschaft und als wertvoller Lebensraum unumstritten hohe Bedeutung erhalten. Nachhaltig sind die Bestrebungen aber nur, wenn sie konsequent weiter verfolgt werden. Die grosse Herausforderung wird sein, dass die Bäume wieder vermehrt geerntet und gepflegt werden. Dazu sind der Bund, die Branche, der Konsument und die Beratung gefordert. Der Wille, die geeigneten Sorten und das nötige Wissen scheinen vorhanden.

#### Vernehmlassung des Bundes zum Verordnungspaket 2017

Die Anforderung eines fachgerechten Baumschnitts für Hochstamm-Feldobstbäume der Qualitätsstufe II soll in der Direktzahlungsverordnung ersetzt werden durch eine fachgerechte Baumpflege, welche bei allen Bäumen der Qualitätsstufe I durchzuführen ist. Dies soll verhindern, dass Beiträge für ungepflegte, schlecht wachsende Bäume bezahlt werden. Eine adäquate Pflege von Hochstamm-Feldobstbäumen ist für viele Bewirtschafterinnen und Bewirtschafter eine Selbstverständlichkeit. Sie ist Voraussetzung für eine gute Baumentwicklung sowie für die Erkennung und Bekämpfung von phytosanitären Problemherden und damit für ein konfliktloses Nebeneinander von Hochstamm- und Tafelobstanlagen. Eine fachgerechte Baumpflege ist bei Jungbäumen aufwändig, der Pflegeaufwand nimmt aber mit dem Baumalter ab. Eine fachgerechte Baumpflege umfasst vor allem Formierung und Schnitt, Stammschutz bei Bäumen auf Weiden, Wurzelschutz (Mäusebekämpfung) sowie eine fachgerechte Bekämpfung von besonders gefährlichen Schadorganismen gemäss den Empfehlungen der Kantonalen Pflanzenschutzstellen. Die fachgerechte Baumpflege, mit der dem Baumalter entsprechenden Pflegeintensität, wird in einem Merkblatt für die Bewirtschafterinnen und Bewirtschafter beschrieben. Die Kontrollorgane prüfen die fachgerechte Baumpflege mittels einer Checkliste.

Freundliche Grüsse

**Beat Felder**

Spezialkulturen  
Tel. direkt 041 228 30 99  
beat.felder3@edulu.ch